

teilt. Die Färbung ist grau-, gelb- oder dunkelbraun. Das Fleisch ist zart, zerbrechlich und wohl-schmeckend. Der Stiel wird bis 5 cm lang, ist walzenrund und weiß. Bei der zweiten Art ist der Hut unregelmäßig, höckerig, grubig und mit wellenartig verlaufenden dicken Falten überzogen. Die Farbe ändert sich von hellbraun bis dunkelbraun. Auch hier ist das Fleisch zerbrechlich, wachsartig und nicht stärker wie dünnes Leder. Der Stiel ist sehr dick und kurz und sitzt oft ganz in der Erde. Diese Speisemorchel enthält im frischen Zustande eine scharfe Säure, Helvella-säure, die bei der Zubereitung zum Genuß durch Aufbrühen mit heißem Wasser zu beseitigen ist, beim Trocknen von selbst verschwindet. Beide lassen sich auch künstlich leicht züchten.

In großer Menge erscheint ferner im Frühjahr und Sommer auf gut gedüngten Blumen- und Gemüsebeeten der „Gelbe Träuschling“ (*Psalliota melanosperma* Bull.). Er wird sehr oft zum Bestimmen eingesandt. Auch in meinem Garten stellt er sich fast jedes Jahr ein, einmal in größerer, das andere Mal in geringerer Zahl. Bei feuchtem Wetter ist sein Hut schmierig, bei trockenem glänzend, glatt und von gelber Farbe. Anfangs kugelig, ist er später flach gewölbt und wird 3—8 cm breit. Der 3—5 cm hohe Stiel ist glatt, weiß und mit einem häutigen Ringe versehen. Die Blätter sind an der Unterseite des Hutes anfangs blaßviolett, später schwärzlichbraun. Dieser Pilz ist nicht genießbar.

Auf Grasrändern und Grasplätzen, wo größere Partien Dünger hingekommen sind, findet sich ein ähnlicher Pilz, meist truppweise auftretend, der zu unseren besten und feinsten Speisepilzen zählt, der Nektenschwindling (*Marasmius caryophylleus* Schaeff.). Der dünnfleischige Hut ist etwas zähe, anfangs kegelförmig, später etwas ausgebreitet und dabei gebuckelt. Er erlangt einen Durchmesser von 3—6 cm. Die Oberfläche ist glatt, trocken ledergelblich oder bräunlich, nach dem Rande zu öfters schwachwässerig gezont, besonders bei feuchtem Wetter. Der Rand ist anfangs eingebogen, später gestreift. Der bis 12 cm hohe Stiel ist voll, knorpelig hart, dem Hute gleichfarbig und mit ganz feinem weißlichen Filze überzogen. Der

Geruch ist stark würzig, nelkenartig, der Geschmack höchst angenehm. Bei günstigem Wetter, ganz besonders bei viel Regengüssen, wächst er das ganze Jahr hindurch. Seinen Standort hält er oft jahrelang fest. Schwindling wird er genannt, weil er beim Trocknen sehr zusammenschwindet.

In Grasgärten, auf kompostreichen Gartenstellen, sowie auf Komposthaufen selbst bricht sehr häufig in großer Menge, mitunter klumpenweise, der interessante „Schoppschwamm, Schoppschopfung“ (*Coprinus porcellanus* Schaeff.) hervor, ein Pilz, der nur im Jugendzustande eine wohl-schmeckende Pilzsuppe giebt, älter werdend aber zu einer schwarzen Tinte zerfließt. Der über 10 cm hohe Hut ist walzenförmig und breitet sich erst alt etwas aus. Die Oberfläche ist mit dicken, sparrig abstehenden Schuppen dicht besetzt, weißlich von Farbe und nur am Scheitel gebräunt. Die Blätter sind zunächst weiß, werden dann rosenrot und endlich schwarz, um zuletzt zu zerfließen. Der mit einem Ringe versehene Stiel ist schlank, am Grunde verdickt und immer hohl. Zum Genuß muß er sofort zubereitet werden, da er wie schon oben erwähnt, sehr bald schwarz wird.

In Mistbeeten wird mitunter der Blasenbecherling (*Peziza vesiculosa* Bull.) recht unangenehm, insofern er durch seine Ausbreitung die jungen Pflanzensämlinge unterdrückt. Von mehreren Gärtnereien erhielt ich diese Pilze mit erwähnter Klage. Er wächst stets in größeren Trupps, hat im Anfange mit einer oben offenen hohlen Haselnuß Ähnlichkeit, ist dünnfleischig, nimmt bald schüsselförmige Gestalt an, indem er sich ausbreitet, und ist stiellos. Die Farbe ist hellbräunlich, das Fleisch wachsartig, und er erreicht einen Durchmesser bis 10 cm. Sein Wurzellager, Mycel genannt, durchzieht die ganze Oberschicht der fetten Mistbeeterde. Die Komposthaufen bilden in erster Linie seine Wohnstätte, und durch deren Erde gelangt er meist mit in die Mistbeete. In einer Limbacher Gärtnerei war ein Komposthaufen auf der einen Seite mit diesem Pilze vollständig bedeckt. Man achte also darauf, daß keine solche Erde zu den Mistbeeten genommen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Vereinen.

Der Bezirks-Obstbauverein Großenhain hielt auf ergangene Einladung seines Vorsitzenden, des Herrn Amtshauptmanns Dr. Uhlemann am 12. Juli eine Wanderversammlung in Kadeburg ab. Ort derselben war der Garten des Herrn Dr. med. Richter, woselbst sich gegen 4 Uhr etwa 80 Herren aus Kadeburg und Umgegend eingefunden hatten. Da der Herr Vorsitzende an der Versammlung teilzunehmen verhindert

war, nahm Herr Stadtrat Döring — der dortige Herr Bürgermeister war gleichfalls gezwungen gewesen, fern zu bleiben — Gelegenheit, die so zahlreich erschienenen Herren herzlichst zu begrüßen und Herrn Dr. Richter nebst wertester Gattin für den gütigst zur Verfügung gestellten Garten freundlichsten Dank auszusprechen. Sodann übergab Herr Stadtrat Döring dem Herrn Gartenbau-Inspektor Braunbart-